

Hans Hecker

1812 – Napoleon in Russland

Eine Literaturschau

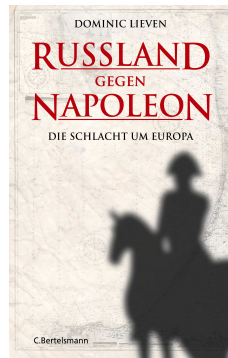
Der russisch-französische Krieg von 1812 bis 1814 jährt sich zum 200sten Mal. Zu diesem Anlass sind mehrere, teilweise herausragende und glänzend geschriebene Bücher erschienen, die unterschiedliche Akzente setzen: Dominic Lieven würdigt vor allem die Rolle Russlands im Kampf gegen Napoleons Hegemonialstreben. Adam Zamoyski schildert umfassend den Verlauf des Russlandfeldzuges und geht dem Mythos Napoleon nach. Weitere Monographien und Memoiren erzählen die Ereignisse aus der Perspektive der einfachen Soldaten und verdeutlichen unmittelbar das Grauen des Krieges.

Jahrestage beleben die Produktion historischer Bücher. Das muss kein Schaden sein, wenn es sich um fundierte Werke handelt, die den Leser durch Lesbarkeit und Aufmachung ansprechen und ihm die Aktualität eines Themas aus vergangenen Zeiten erläutern. Diese Forderungen erfüllen die hier vorzustellenden Bücher auf unterschiedliche und meist ansprechende Weise. Der Russlandfeldzug Napoleons vor zweihundert Jahren, im Jahr 1812, dürfte fast jedem einigermaßen gebildeten Europäer bekannt sein, zumindest das Scheitern dieses monströsen Unternehmens und der Brand des von den Franzosen besetzten Moskau gehören zum allgemeinen Wissen. Der katastrophale Untergang ausländischer Invasoren in dem riesigen Russland hat keine anderthalb Jahrhunderte später im deutsch-sowjetischen Krieg seine denkwürdige Wiederholung gefunden. Und die Dimensionen, die Eigenschaften und Wirkungen dieses Raumes haben noch vor etwas mehr als zwanzig Jahren in den militärisch-politischen Überlegungen des Kalten Krieges und den damit verbundenen Planungen eine zentrale Rolle gespielt.

Die englische Originalausgabe des Buches *Russland gegen Napoleon* von Dominic Lieven erschien 2009, und nun liegt es in der glänzenden deutschen Übersetzung von Helmut Ettinger vor.¹ Diese dürfte – und sollte! – das Werk einem größeren, über die Fachhistoriker weit hinausgehenden Leserkreis nahe bringen, der zwar an dem Thema interessiert, aber etwa in der englischen militärischen Terminologie, zumal wenn sie russisches Militär betrifft, nicht sonderlich bewandert ist. Lieven, Professor für russische Geschichte an der London School of Economics, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Einbettung des Russlandfeldzuges in die Epoche der napoleonischen Kriege, seine

Hans Hecker (1942), Dr. phil., Prof. em., Historiker, Düsseldorf

¹ Dominic Lieven: *Russland gegen Napoleon. Die Schlacht um Europa*. München 2011.



weltweiten Zusammenhänge und Wirkungen und vor allem die enorme, ja maßgebliche Leistung Russlands im Kampf gegen das französische Streben nach Hegemonie unter Napoleon herauszuarbeiten. Mit allem Recht weist er darauf hin, dass diese Leistung in der bisherigen Geschichtsschreibung bei weitem nicht hinreichend und ausgewogen berücksichtigt worden ist. Das liegt an verschiedenen Gründen, vor allem an einer weit verbreiteten nationalistisch, zumindest patriotisch beschränkten Sichtweise, an mangelnden Sprachkenntnissen insbesondere bezüglich des Russischen und an der nicht immer sonderlich einladenden Zugänglichkeit der einschlägigen russischen Archive. Lieven

hat das Material, das archivalische Quellen und gedruckte Literatur bieten, in einem höchstmöglichen Umfang erfasst und bis zur souveränen Beherrschung durchgearbeitet; besonders hervorzuheben sind die Erinnerungen der Kriegsteilnehmer, die Befehle, Instruktionen und Briefe der Befehlshaber und die zahlreichen Geschichten der militärischen Verbände von den Armeen über die Divisionen bis zu den Regimentern. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass offensichtlich von den einfachen russischen Soldaten nur ein einziger, Pamfil Nazarov, der später Mönch wurde, schriftliche Erinnerungen hinterlassen hat.

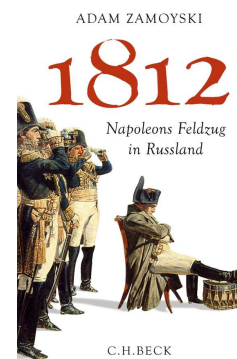
Es versteht sich, dass Lieven von seiner Aufgabenstellung her Russlands Rolle im Krieg gegen Napoleon in den Jahren 1812 bis 1814, also vom Russlandfeldzug Napoleons bis zur Besetzung von Paris durch die Koalition und zum Sturz des Kaisers, in den Mittelpunkt rückt. Dabei bezieht er die Vorgeschichte und einen Ausblick auf die historischen Nachwirkungen mit ein. Lieven beschränkt sich keineswegs auf das reine Kriegsgeschehen, sondern berücksichtigt die innen- und außenpolitischen Zusammenhänge, Interessen, Planungen und Rücksichtnahmen ebenso wie die Probleme der Logistik, also der Versorgung der Truppen mit allem Notwendigen von der Bewaffnung bis zu den Lebensmitteln, von der Anlage von Magazinen bis zu der Suche und Sicherung von Transportwegen. Er behandelt die Methoden und Möglichkeiten der damaligen Kriegführung, das jeweilige Gelände und seine Nutzung, das Wetter, nicht zuletzt die Auswirkungen des Krieges auf die betroffene Bevölkerung, in welcher Art und Weise sie Rekruten zu stellen, zur Versorgung der Truppe beizutragen und welche oftmals verheerenden Folgen für die bäuerlichen Wirtschaften, für die Familien sie hinzunehmen hatte. Dass Erfolg und Misserfolg beispielsweise entscheidend von der ausreichenden Anzahl und Leistungsfähigkeit der Pferde abhing, wird dem Leser des Zeitalters der so umfassenden wie selbstverständlichen Motorisierung eindringlich klar gemacht.

Bei aller Würdigung der Leistungen der einfachen Soldaten, ihrer Tapferkeit und Durchhaltekraft, ihrer Strapazen und Opfer, steht die politische und militärische Führung Russlands im Mittelpunkt der Darstellung. Dabei geht es Lieven nicht allein um ihre Pläne und Handlungen, und er beschreibt nicht nur die Vorgänge in den Stäben, sondern auch die Diskussionen über die erforderlichen Maßnahmen, die Kontroversen in der Sache und die persönlichen Feindschaften, die nationalen Beschränktheiten und Vorurteile sowie die darüber hinaus reichenden Formen von Loyalität und Freundschaft in einem Offizierskorps und einer Generalität bis zur höchsten Spitze, wo

Männer unterschiedlichster nichtrussischer Herkunft reichlich vertreten waren. Lieven zeichnet von allen Protagonisten dieses gewaltigen Kriegstheaters einfühlsame und konturenreiche Porträts und Charakterstudien. Die zentrale Figur ist Zar Aleksandr I., der mit seinen Schwächen, aber auch mit seinen oft verkannten Stärken wie politischer Weitblick, strategisches Denken, geradezu unerbittlicher Durchhaltekraft und diplomatischem Geschick nicht nur eine unermessliche Verantwortung zu tragen, sondern auch ein permanentes Kreuzfeuer unterschiedlichster Interessen, Meinungen und Forderungen auszuhalten, zu ordnen und daraus grundlegende Entscheidungen zu entwickeln hatte. Lieven vermag den Verlauf der Ereignisse mit der Kenntnis des heutigen Historikers, aber auch aus der Sicht der handelnden Personen – die Offenheit des Prozesses, die Unkenntnis und oftmals auch Unsicherheit bezüglich der Ergebnisse und Wirkungen von Entscheidungen – zu schildern. Er bezeichnet sein Werk als Erzählung, und so kommt es auch dem Leser in mustergültiger, lebendiger Weise entgegen. Abbildungen und sinnvoll am richtigen Ort platzierte Karten dienen der Illustration, der Anhang mit Anmerkungsapparat, Registern, Bibliographie und eine tabellenartige Übersicht der russischen Armeen von 1812 und 1813 befriedigen weitestgehende Leserinteressen bestens.

Ist es ein Zufall, dass der eine Historiker des Russlandfeldzuges den Namen eines deutschbaltischen Generals im Dienste des Zaren trägt, der andere den Namen einer der mächtigsten polnischen Magnatenfamilien? Von Adam Zamoyski, der bisher zu Themen aus der neueren europäischen und polnischen Geschichte publiziert hat, liegt seit 2004 die englische Originalausgabe seines Buches *1812. Napoleons Feldzug in Russland* vor, das zum Jahrestag in deutscher Übersetzung herausgekommen ist.² Seine Darstellung, die er aus sehr breit erfassten gedruckten Quellen und Sekundärliteratur erarbeitet hat, konzentriert sich auf den Feldzug vom Überschreiten des Njemen nach Osten im Juni 1812 und nach Westen am Ende dieses Jahres. In den einleitenden Kapiteln beschäftigt er sich mit der einschlägigen Historiographie sowie der Anlage seines Werkes, entwirft Charakteristiken der beiden Zentralfiguren Napoleon, der die eigentliche Hauptperson bleibt, und Aleksandr I. von Russland, und skizziert Napoleons Herrschaft in Europa. Der 21 Kapitel umfassende Hauptteil behandelt den Kriegsverlauf von den Vorbereitungen bis zu einem Blick auf das Schicksal der Veteranen und Gefangenen. Abschließend geht der Autor auf die Hoffnungen, Enttäuschungen, Nachwirkungen und Legenden ein, die sich mit Napoleon und seinem Krieg gegen Russland verbinden. Zahlreiche Karten und von Kriegsteilnehmern angefertigte, daher realitätsnahe, aber in der Wiedergabe leider schlecht erkennbare Bilder ergänzen den auch in der Übersetzung lebhaften und anschaulichen Text.

Es liegt nahe, die beiden kaiserlichen Kontrahenten einander gegenüber zu stellen. Zamoyski zeichnet Napoleon als modernen Caesar mit einem urwüchsigen Drang



² Adam Zamoyski: *1812. Napoleons Feldzug in Russland*. München 2012.

nach uneingeschränkter Herrschaft. Dessen Ziel war es, Russland als potenziellen Bündnispartner Großbritanniens, des großen Rivalen im Ringen um die Weltherrschaft, endgültig auszuschalten. Allerdings begann er seinen Feldzug zu spät, um Aleksandr I. von der Lösung aus dem in Tilsit 1807 geschlossenen Bündnis abzubringen; auch überschätzte er, gesundheitlich angeschlagen, seine persönliche Leistungsfähigkeit. Aleksandr I. erscheint als intelligent, charmant, aber innerlich zerrissen, von einer in sich widersprüchlichen Erziehung geprägt und verunsichert durch den von Vertretern des hohen Petersburger Adels an seinem Vater Paul I. und seinem Großvater Peter III. verübten Mord. Seine Entschlussfähigkeit und seine Unbeirrbarkeit in der konsequenten Verfolgung seiner Ziele bleiben in der Darstellung etwas blass. Sehr lebendig schildert Zamoycki den Kriegsverlauf, wobei er so rasch zwischen den verschiedenen Ebenen der Führung und der kämpfenden Verbände wechselt, dass die Zusammenhänge leicht nachvollziehbar bleiben. Ausführlich und streckenweise recht drastisch beschreibt er die Strapazen, Opfer und Leiden der Soldaten, der mit ihnen ziehenden Begleitung und der Pferde. Diese erreichten gerade bei der Invasionsarmee auf dem Rückzug ein unglaubliches Ausmaß. Auf beiden Seiten gingen insgesamt fast eine Million Menschen durch Feindeinwirkung, Unglücksfälle, Regen und Schlamm, scharfen Frost, Krankheiten, Hunger und Durst zugrunde, und zwar auf die elendeste Weise. In den oberen militärischen Rängen und Stäben gab es zwar zahlreiche Beispiele von Tapferkeit und Geschick, in geradezu erschreckendem Ausmaß herrschten dort jedoch Neid, Intrigen, Inkompetenz und Befehlschaos. Inwieweit die Rückzugsstrategie des russischen Oberbefehlshabers Kutuzov auf dessen persönliche Schwächen oder auf weitblickendes Kalkül zurückzuführen ist, lässt Zamoycki offener als Lieven, der zu dem zweiten Grund tendiert. Zu der Frage, wer den Brand Moskaus verursacht hat, weist er wiederum recht eindeutig auf gezielte Brandstiftung durch die Russen hin.

Die Freude Zamoyckis am mitunter etwas ausschweifenden Erzählen merkt man jeder Zeile an. Manches, was er aus der Überlieferung übernommen hat, mutet allzu unwahrscheinlich an, wie etwa die Geschichte von dem Veteranen, der erst mit 127 Jahren gestorben sein soll. Auch die weltgeschichtlichen Auswirkungen des Krieges Napoleons gegen Russland deutet er wohl etwas zu umfassend, wenn er den Zusammenbruch bzw. die verhinderte Entfaltung demokratischer Systeme in Ost- und Mitteleuropa und die Staatsverbrechen des 20. Jahrhunderts darauf zurückführt, dass Napoleon mit seinem fatalen Feldzug Russland und Preußen als antiliberaler und antidemokratischer Despoten nach Mitteleuropa geholt und gestärkt habe.

Eine beachtliche Palette nicht nur wissenschaftlicher Zugänge zu dem Thema eröffnet das jüngste Heft der Zeitschrift *Comparativ*.³ Martina Winkler, die derzeit an der Universität Münster tätige Herausgeberin dieses Themenheftes, gibt in ihrer Einleitung⁴ einen dichten Überblick über das weite Feld der Veröffentlichungen zu „1812“ – allein in dem Jahrhundert zwischen 1812 und 1912 über 15 000 russische Bücher und Artikel – sowie die vielfältigen Formen der Verarbeitung dieses zentralen Ereignisses: von den zahlreichen Denkmälern über die verschiedenen Literaturgattungen

³ Martina Winkler (Hg.): 1812 in Russland – Erzählung, Erfahrung und Ereignis, in: *Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung*, 4/2012.

⁴ Martina Winkler: Einleitung, in: ebd., S. 7–13.

bis zur Musik und den bildenden Künsten. „1812“ gilt in historischen Darstellungen nicht nur als „Geburtsstunde des russischen Nationalbewusstseins“ (S. 9) und Schlüssel zum Verständnis Russlands überhaupt, sondern gerät auch in die Nähe der Sakralisierung und der Meistererzählung sowie, nicht weit davon entfernt, der Legendenbildung. Besonders interessant ist ein transnationaler Aspekt, nämlich der Hinweis auf die Übertragung von Elementen heroisierend-feiertäglichen Gedenkens von Russland auf die USA, die ihrerseits dieses Datum in ihren eigenen Kontext des Krieges gegen Großbritannien stellen; eine zentrale Rolle spielt dabei Petr Čajkovskijs Ouvertüre *1812* (1882), die unbefangen vereinnahmt wird.

Napoleon als Aggressor, Unterdrücker von Nationen und Menschenverächter, sogar als Kind des Teufels – derartige Darstellungen finden sich in vielen zeitgenössischen Karikaturen aus russischer und englischer Feder, also dort, wo man nicht unter französischer Besatzung und Aufsicht stand. Stephen M. Norris zeigt, wie russische Karikaturen von England übernommen wurden, und leitet daraus die Frage nach Ähnlichkeiten in der Nationsbildung in beiden Ländern ab.⁵ Liliya Berezhnaya akzentuiert, ebenfalls anhand etlicher Karikaturen, für Russland die apokalyptische und dämonisierende Deutung Napoleons und seine Darstellung als Inbegriff des Feindes des Vaterlandes.⁶

Der Hinweis auf die beiden verbleibenden Aufsätze in dem Themenheft leitet zu dem zweiten Abschnitt dieses Überblicks über, in dem es um die Memoirenliteratur geht. Martina Winkler stellt dabei einen originellen Ansatz vor, indem sie die schriftlichen Erinnerungen russischer Adelliger mit deren Verhältnis zum Eigentum, genauer: deren Sicht auf die Chaotisierung der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse durch den Krieg, und die daraus resultierende Entwicklung von Ordnungs- und Identitätskonzeptionen verknüpft.⁷ Die Memoiren eines deutschen Einwanderers, der mit seinem wechselhaften Lebenslauf – Schauspieler in St. Petersburg, Kaufmann in Moskau, Pastor in Char’kov – das Verhältnis eines Ausländers zu Russland und den Russen in der Extremsituation des Krieges äußerst intensiv erprobt hat, stellt Aleksandr M. Martin vor.⁸

Das Buch *Soldatenleben* von Daniel Furrer ist zuerst, ebenfalls 2012, gefördert von zahlreichen Schweizer Stiftungen, in Zürich erschienen, und man merkt ihm an, dass der Autor Schweizer und Lehrer ist.⁹ Es ist aufwändig gemacht, anschaulich bebildert und geschrieben. Eindringlich schildert der Autor, wie es der Titel ankündigt, das Leben der einfachen Soldaten während des gesamten Feldzuges. Dass dabei den tüchtigen Schweizer Soldaten das Hauptaugenmerk gilt, hat seinen Grund darin, dass deren Anteil, ihre in ganz Europa anerkannten Leistungen wie auch ihre Opfer, bisher zu wenig beachtet worden sind und nun einem größeren Leserkreis bekannt gemacht

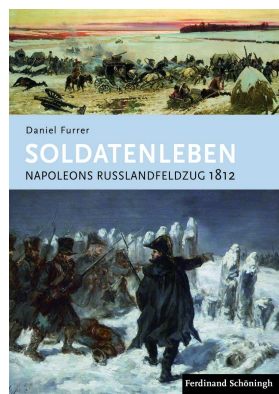
⁵ Stephen M. Norris: Boney, the Transnational Agent of Nationhood: Visual Culture and Total War in 1812, in: ebd., S.46–70.

⁶ Liliya Berezhnaya: Apokalyptische Gestalt oder „Feind Russlands“? Napoleon in russischen Karikaturen zu Anfang des 19. Jahrhunderts, in: ebd., S. 71–96.

⁷ Martina Winkler: „Wie schwer war dieses Jahr“ – Chaos und Ordnung, Besitzverlust und Eigentumskonzeptionen in Erinnerungen des Adels an 1812, in: ebd., S. 14–30.

⁸ Alexander M. Martin: „It Was the Lord’s Will that I Should Not Leave Moscow“: J.A. Rosenstrauch’s Memoir of the 1812 War, in: ebd., S. 31–45.

⁹ Daniel Furrer: *Soldatenleben. Napoleons Russlandfeldzug 1812*. Paderborn 2012.



werden sollen. Die 13 Kapitel haben die Zusammensetzung der Grande Armée, die verschiedenen Formen des Militärdienstes, die beteiligten Mächte, die politischen Rahmenbedingungen, die zentralen Stationen und Schlachten zum Thema, die Leiden der Zivilbevölkerung sowie den Alltag und vor allem die Strapazen und Qualen der Soldaten. Das sechste und mit 90 Seiten längste Kapitel handelt von Durst, Hunger, Krankheiten, Übernachten im Quartier und im Freien, von Kälte, Gefangenschaft und den Anstrengungen und Gefahren im Kampf. Hier wird überdeutlich, was auch den Tenor in den anderen hier besprochenen Büchern ausmacht, dass nämlich Krieg zu jeder Zeit ein Grauen für diejenigen ist, die mit ihm in Berührung kommen, und dass gerade der Russlandfeldzug extreme Härten mit sich brachte. Das 14. Kapitel und ein Epilog stellen noch einmal zusammenfassend die Mythen um Krieg und „Helden“, Fragen der einschlägigen Geschichtsschreibung, die Parallelen zum deutsch-sowjetischen Krieg 1941–1945, die Realitäten und Werte Europas und die Bedeutung der historischen Erinnerung für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft heraus. Das Buch eignet sich besonders gut als Grundlage für den historischen Unterricht in der gymnasialen Oberstufe, in Fortbildungen und Volkshochschulen.

Es ist wenig erstaunlich, dass ein Jubiläum wie dieses zu zahlreichen Nachdrucken älterer Literatur führt. Nicht in jedem Falle kann man sagen, dass es sich um gut gemachte, sinnvolle Publikationen handelt. Wenigstens in zwei Fällen sind offensichtlich lediglich die Vorlagen einer nicht gleichmäßig funktionierenden Kopiermaschine überlassen worden, ohne dass die geringste Mühe um eine Erläuterung für den heutigen Leser erkennbar ist. So hätte man wenigstens anmerken können, dass die *Geschichte des Russlandfeldzuges* von Friedrich Steger, wenn man sie in der von einem Major a.D. bearbeiteten Fassung von 1912 erneut an die Öffentlichkeit bringt, erstmals 1845 erschienen ist.¹⁰ Bewunderung für das Feldherrngenie Napoleon paart sich hier mit Verachtung für das rückständige Russland, das in seiner Rückzugstaktik nur seine völlige Ohnmacht offenbart habe, und mit wilhelminischem Nationalstolz. Ähnlich ist derselbe Verlag mit der berühmten, nicht unumstrittenen, jedoch nach wie vor lebendigen, farbigen und durchaus kritischen, aus eigenem Miterleben geschriebenen und vielfach ins Deutsche übersetzten Darstellung des französischen Offiziers Philippe Paul Graf von Ségur *Napoleon und die Große Armee in Rußland* verfahren. Auch in diesem Reprint fehlt jegliche Kommentierung, die Wiedergabe des in der – nicht mehr jedem heutigen Leser vertrauten – Frakturschrift gedruckten Werkes ist von ausgesprochen schlechter Qualität.¹¹ Diesem in der vorliegenden Form ebenfalls überflüssigen und viel zu teuren Taschenbuch ist die inzwischen nur noch im modernen

¹⁰ Friedrich Steger: *Geschichte des Feldzuges in Russland im Jahre 1812*. Paderborn 2012.

¹¹ Graf von Ségur: *Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahr 1812*. Paderborn 2012.

Antiquariat erhältliche Ausgabe von 1978 entschieden vorzuziehen.¹² Ihr fehlen zwar die ersten drei Kapitel mit der Vorgeschichte seit 1807, aber Peter Berglar hat dies mit seiner sorgsam Einleitung und Kommentierung mehr als ausgeglichen.

Geradezu liebevoll ist die Ausgabe des Tagebuches gestaltet, das ein bayrischer Infanterist als Soldat der Grande Armée geschrieben hat.¹³ Sie folgt im Text einer 1938 erschienenen Auswahl.¹⁴ In lebhafter, oft derber Sprache schildert Joseph Deifel seine Erlebnisse und Eindrücke und verhehlt dabei keineswegs sein kräftiges bayrisches Selbstbewusstsein. Zu diesem Eindruck unmittelbaren Miterlebens trägt maßgeblich bei, dass man die originale Ausdrucks- und Schreibweise dieses schlichten Mannes beibehalten hat. Das Tagebuch endet in einem klaren, aus der Erfahrung dieses schrecklichen Krieges kommenden Bekenntnis zum Frieden und einer Mahnung an seine „Kinder, Verwandten und alle“ (S. 154), wie sie durch eine einträchtige, gerechte und ehrliche Lebensweise zum Frieden beitragen können. Julia Murken hat diesem schönen Bändchen eine kritische, interpretierende Einleitung, die auf ihrer Dissertation¹⁵ beruht, eine knappe Lebensbeschreibung des Verfassers und Literaturhinweise beigegeben, Elisabeth Pustet hat ein kurzes Nachwort geschrieben.¹⁶

Der Altmeister so anspruchsvoller wie ansprechender historischer Publizistik, Eckart Kleßmann, der seinerzeit mit seinen Beiträgen in der Wochenzeitung *Die Zeit* ein breites Publikum fand, hat sein jüngstes, sehr schön gestaltetes und illustriertes Buch ebenfalls dem Kriegserlebnis der Soldaten gewidmet.¹⁷ Anders als in seiner früheren Anthologie, die mit kurzen Erläuterungen versehene Quellentexte unterschiedlicher Art versammelte,¹⁸ erzählt er die Geschichte dieses Feldzuges mit Blick auf die Soldaten, die er in vielen, ausführlichen Zitaten zu Wort kommen lässt. Die Berichte von 82 deutschen, schweizerischen, französischen und russischen Augenzeugen ermöglichen einen Wechsel der Perspektiven. So



¹² Philippe Paul Graf von Ségur: Napoleon und die Große Armee in Rußland. Aus dem Französischen von Joseph Appollinaris Honoratius von Theobald. Herausgegeben und eingeleitet von Peter Berglar. Birsfelden-Basel 1978. Eine Lizenzausgabe erschien in Bremen.

¹³ Mit Napoleon nach Russland. Tagebuch des Infanteristen Joseph Deifel. Regensburg 2012.

¹⁴ Infanterist Deifl. Ein Tagebuch aus napoleonischer Zeit. Herausgegeben von Eugen von Frauenholz. München 1938.

¹⁵ Julia Murken: Bayerische Soldaten im Russlandfeldzug 1812. Ihre Kriegserfahrung und deren Umdeutungen im 19. und 20. Jahrhundert. München 2006 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 147).

¹⁶ Auf weitere Erlebnisberichte „von unten“, die vor einigen Jahren erschienen sind, sei hier nur allgemein hingewiesen. Der auf die Napoleon-Zeit spezialisierte Fachverlag *Amon* in Köln hat 2008 als Taschenbücher herausgebracht: Forster Fleck: Erzählungen von seinen Schicksalen auf dem Zuge Napoleons nach Russland und von seiner Gefangenschaft 1812–1814. Von ihm selbst geschrieben. – Johann Jakob Röhrig: „Ich schwöre es!“ Unter der Fahne des ersten Napoleon. Jugendgeschichte des Hunsrücker Dorfschullehrers Johann Jakob Röhrig, von ihm selbst erzählt. – Joseph Schrafel: Des Nürnberger Feldwebels Joseph Schrafel merkwürdige Schicksale.

¹⁷ Eckart Kleßmann: Die Verlorenen. Die Soldaten in Napoleons Rußlandfeldzug. Berlin 2012.

¹⁸ Napoleons Rußlandfeldzug in Augenzeugenberichten. Herausgegeben und eingeleitet von Eckart Kleßmann. Düsseldorf 1964; München 1972 (dtv-Taschenbuch).

kommt die herablassende Haltung der französischen Teilnehmer gegenüber den Kameraden anderer Nationalität innerhalb der Grande Armée ebenso deutlich zum Ausdruck wie deren Aversion gegen die Franzosen und das ganze Unternehmen sowie die internen Spannungen und Rivalitäten. Mindestens einen Punkt thematisieren sie jedoch übereinstimmend: das Grauen dieses alle Schichten und Bereiche Russlands erfassenden und mobilisierenden, in weite Kreise der beteiligten Länder und Völker hineinwirkenden, daher insgesamt totalen Krieges sowie das Elend der Soldaten und der betroffenen Zivilbevölkerung. Anschaulicher als die schlichten Berichte aus unmittelbarem Miterleben kann man die Katastrophe nicht beschreiben, die Krieg bedeutet, wann und wo immer er stattfindet.

Daniel Furrer: Soldatenleben. Napoleons Russlandfeldzug 1812. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2012. 328 S. 35,90 €

Eckart Kleßmann: Die Verlorenen. Die Soldaten in Napoleons Rußlandfeldzug. Berlin: Aufbau Verlag 2012. 441 S. 29,99 €

Dominic Lieven: Russland gegen Napoleon. Die Schlacht um Europa. Aus dem Englischen von Helmut Ettinger. München: C. Bertelsmann Verlag 2011. 763 S. 34,- €

Mit Napoleon nach Russland. Tagebuch des Infanteristen Joseph Deifel. Mit einer Einführung von *Julia Murken*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2012. 159 S. 19,95 €

Graf von Ségur: Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahr 1812. Aus dem Französischen. 2 Teile. Paderborn: Europäischer Geschichtsverlag 2012. Reprint des Originals von 1825. VIII, 319 S. und 365 S., 79,90 €

Friedrich Steger: Geschichte des Feldzuges in Russland im Jahre 1812. Nach den neuen geschichtlichen und militärischen Forschungen umgearbeitet von Ernst Moraht, Königlich Preußischer Major a.D. Mit 100 Bildern, 6 Karten und Plänen. Paderborn: Europäischer Geschichtsverlag 2012 (Reprint des Originals von 1912). 217 S. 35,90 €

Martina Winkler, Hg.: 1812 in Russland – Erzählung, Erfahrung und Ereignis. Themenheft von *Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung*, 4/2012. 152 S. 12,- €

Adam Zamoyski: 1812. Napoleons Feldzug in Russland. Aus dem Englischen von Ruth Keen und Erhard Stölting. München: Verlag C.H. Beck 2012. 720 S., 60 Abb., 24 Karten, 29,95 €